

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 72

Rubrik: Flaschenpost

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

:FLASCHENPOST

von Bruno Manser aus London

Bruno Manser, Jahrgang 1976, geboren und aufgewachsen in Appenzell.

Studiert zur Zeit Interactive Multimedia an der University of Westminster in London. Bezahlte als Schweizer die höchsten Studiengebühren.

Hat sich deshalb einen EU-Pass auf Weihnachten gewünscht – wurde jedoch vom Christkind ignoriert.



Ich sitze wie gewöhnlich morgens in der Bar «Tactical», gönne mir einen Espresso und lese den «Guardian». Abgesehen von kleineren Zwischenfällen in der Londoner Underground hat sich wiedermal nicht sonderlich viel ereignet. William Hague probiert weiterhin krampfhaft, an Blairs Sessel zu rütteln. Das Millennium Wheel wartet immer noch auf seine ersten Gäste. Die Liegenschaften in den Docklands stehen grösstenteils noch leer. Die Mieter, die dem East End neuen Schwung verschaffen sollen, wagen sich noch nicht in die Öde des Ostens. Die verlängerte Jubilee Line, die dorthin führt, ist eine architektonische Meisterleistung. Beim Anblick der Station Canary Wharf weiss man, warum London die Architekturstadt Nummer Eins in Europa ist.

COMPUTER SCIENCE AM STADTRAND

Der Kern der University of Westminster mit den Fächern Recht, Politik und Wirtschaft liegt im Herzen Londons, an der Regent Street. Die Abteilung, in der ich meine Kurse belege, befindet sich in einem modernen, verdächtig amerikanisch aussehenden Campus in Harrow, am Rande Londons. Gleich neben der universitätseigenen Haltestelle der Metropolitan Line türmen sich die Wohnblöcke, die 450 Studierenden Schlafgelegenheit bieten. Dahinter öffnet sich der Blick auf die Universität, die 1995 renoviert wurde. Abgesehen vom alten Block, in

dem die Computer Science untergebracht ist, sind alle Gebäude in den gegenwärtigen Stil der britischen Architektur eingepackt worden. Mächtige Fensterfronten laden ein in eine Welt aus Beton und Metall. Die Natur aus Halbkugel und Zylinder wird von spitzen Stützen durchbrochen.

Speziell der Harrow Campus geniesst einen hervorragenden Ruf. Die Abteilungen Media, Design und Computing gehören laut einer Testserie des «Guardian» zu den besten des Landes, die Fotografieabteilung wird gar als führend unter europäischen Universitäten bezeichnet. Die technischen Einrichtungen auf dem Campus unterstreichen dies: Eigene Fernseh- und Radiostudios, Videoschnittplätze, Computerlabs mit SiliconGraphic-Workstations, 28 Dunkelkammern für Farbphotographie und professionelle Photostudios, die jedem Photographen das Herz höher schlagen lassen.

Harrow selbst bestätigt die Vorstellung der verschlafenen englischen Kleinstadt. Wie aus dem Bilderbuch (oder aus Orwells 1984): Reihenhäuschen mit kärglichen Vorgärten, blinkende Alarmanlagen, spinnennetzartige Telefonleitungen und Kameras, wohin das Auge blickt. Im Zentrum Harrows machen sich die Mogule der amerikanischen Kultur breit: McDonalds mit 200 Sitzplätzen, WarnerBrothers-Village mit zehn Kinosälen, Starbucks mit lauwarmem Kaffee, um allfälligen Klagen wegen Verbrennens vorzubeugen.

[1] Die Londoner U-Bahn
 [2] Polizeipräsenz in Soho
 [3] Vorstadt Harrow
 [4] London City
 Fotos: Bruno Manser



TEELÖFFEL MIT EMBLEM

Verglichen zum Sommer ist die Oxford Street heute geradezu leer. Klar wälzen sich durch sie immer noch immense Menschenmassen, quälen sich in die Spielzeug- und Kleidergeschäfte und drängen sich in die überfüllten Warenhäuser. Die Touristen jedoch haben den Weg in die englische Metropole noch nicht gefunden. Eine Gruppe Japaner, die sich stundenlang durch die Stockwerke des Harrods geschleppt und sich am Ende einen Teelöffel mit dem Emblem des Hauses erworben haben, sehe ich nun auf dem Weg zur Tower Bridge. Dort verstecken sie sich hinter digitalen Videokameras und versuchen noch schnell vor der Weiterreise nach Paris die funkelnden Lichter auf der Themse für die Nachwelt festzuhalten.

Auch der Theaterwelt habe ich ab und zu einen Besuch abgestattet. Von einer Krise wage ich ob fehlender Kritikqualifikation nicht zu reden, doch was ich bisher zu sehen bekommen habe, hat mich nicht überzeugt. Michael Frayns hochgerühmtes «Copenhagen» bewog mich trotz satten 40 Franken Eintritt zum frühzeitigen Verlassen des Theatersaals. Mit Ticketpreisen um die fünfzig Franken ist auch die Royal Shakespeare Company (RSC) eher an der oberen Grenze. Die Aufführung des «King Lear» mit Nigel Hawthorne war dafür perfekt – beinahe zu perfekt. Der Zuschauer wird reingeschleust, anderthalb Stunden Perfektion, Pause mit teurem Wein,

weitere anderthalb Stunden Perfektion, wieder rausgeschleust, diesmal in Richtung Theatershop: die Merchandising-Artikel warten. Doch verglichen mit der Webberschen Musicalindustrie ist die RSC immer noch heile Welt.

RUSH-HOUR IN DER UNTERWELT

Die Underground ist eine Welt für sich – eine abenteuerliche Welt. Größere Unfälle wie jener Ende letzten Jahres in der Nähe von Paddington sind zum Glück eher selten. Doch kleinere Zwischenfälle ereignen sich ständig. Einmal ist es ein Elektrizitätsausfall, der eine ganze Linie stilllegt, ein anderes Mal kann die Station wegen Signali-sationsproblemen nur per Bus erreicht werden. Morgens in der Rush-hour, wenn die Geschäftsleute zu ihrem Arbeitsplatz eilen, und um sechs Uhr abends, wenn die Karawane zurückkehrt, bleibt nur der Stehplatz mit Buch in der Hand. Ellbogen drücken sich gegen Rücken, an jeder Station möchten genau jene aussteigen, die in der Mitte des Waggons sitzen. Gesprochen wird nicht in der Tube – alle lesen, wenn auch nur über die Schulter anderer.

Kürzlich hat Waterstone's, der Gigant im Buchhandel Englands, eine neue Filiale eröffnet: Nummer 51. Dieser breitet sich auf fünf Stockwerken aus und beherbergt im Untergeschoss eine eigene Cafeteria, eine Papeterie und eine Zeitungsabteilung. Das englische Medienwesen ist ausgeprägt wie kaum ein anderes in der Welt. Mit neun nationalen Tageszeitungen und zehn Sonntagszeitungen übertrifft England jedes andere Land. Mit der «Financial Times» beherbergt London eine der qualitativ besten Zeitungen der Welt. Imposant auch die Dicke der Zeitungen: Vier bis fünf Magazine liegen der «Sunday Times» oder der «Mail on Sunday» jeweils bei. Lesestoff gegen die Langeweile des Sonntags.

LAUTE NÄCHTE IN SOHO

Warum in den Pubs in London um punkt elf Uhr mit ihrem Klingelzeichen recht aufdringlich darauf hingewiesen wird, dass es Zeit ist, das Lokal zu verlassen, weiß keiner so recht. Gesetz. War schon immer so. Ist halt so. Dafür kann man umso früher mit Trinken beginnen. Bereits zur Mittagszeit stehen Businessleute am Tresen der Pubs und geniessen das erste Pint des Tages, auf das noch etliche weitere folgen werden...

Ich habe immer geglaubt, London sei eine 24 Stunden-Stadt. Sie ist es, aber wirklich nur an wenigen Orten. Soho gehört – nebst Camden Town und Brixton – zu diesen. Das wegen der Sexshops, der Gayszene und der preislich überrissenen indischen Restaurants berüchtigte Quartier ist das interessanteste in London. In der Bar Italia kann man sich nachts um vier einen Cappuccino genehmigen. Im «Capital Newsagent» lässt sich die neuste Ausgabe des «du» oder eine pakistansche Tageszeitung ersteilen.

Wie die meisten Clubs im Westend Londons schliesst auch «Denim», ein kleinerer, überaus stijlischer Club, schon um drei Uhr. Die Leute hier seien schöner als überall sonst, wird gesagt. Musiktrunken stelzen Barbie und Ken auf die Strasse, Richtung Leicester Square für ein Cab – oder Richtung Trafalgar Square für den Nachtbus. Die Lichter der Videowände, die das komplett in rot gehaltene Interieur im «Denim» ausleuchten, erlöschen langsam. Der Schwarze auf der Toilette, der seinen Gästen gegen ein Trinkgeld Seife in die Hände spritzt, den Wasserhahn anstellt und danach mit einem Handtuch abtrocknet, verlässt seinen Arbeitsplatz. Zurück bleiben die Kokospuren auf den WC-Deckeln.



WasserFest



HALLENBAD UND SAUNA
BLUMENWIES
ST. GALLEN

Verein Kulturprojekte

Horizontaufweichung

Ein Textwettbewerb für ein Theaterprojekt

Thema und Form

Das Thema heisst «Horizontaufweichung». Gesucht sind unveröffentlichte Texte, deren Inhalte sich für eine Dramatisierung zu einem Stück von zirka zwei Stunden Dauer und ungefähr fünfzig Mitwirkenden eignen. Gesucht sind Texte mit Seele und Handlung mit maximal 150 000 Zeichen. Der Text kann sowohl in Prosa als auch in Dialogform abgefasst sein.

Wettbewerbsbedingungen

Senden Sie Ihren Text bis spätestens 31. August 2000 an folgende Adresse:

Verein Kulturprojekte

Yvonne Steiner

Schmiedgasse 40a, 9100 Herisau
Anonyme Jurierung der Texte: Auf den Manuskriptblättern darf die Urheberin oder der Urheber des Textes nicht ersichtlich sein. Versehen Sie bitte Ihr Manuskript mit einem Codewort Ihrer Wahl. Ihren Namen und Ihre Adresse legen Sie in einem verschlossenen und mit Ihrem Codewort versehenen Kuvert bei. Diese Kuverts werden erst nach der Jurierung geöffnet.

Weitere Informationen finden Sie auf www.vereinkulturprojekte.ch

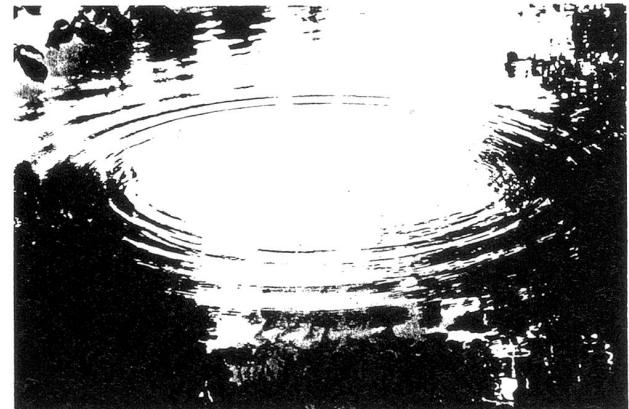
Die Teilnehmenden werden bis Ende Oktober 2000 von der Jury schriftlich über den Ausgang des Wettbewerbs orientiert.

Die Gewinnerin oder der Gewinner des Textwettbewerbs erhält einen Barpreis in der Höhe von 5000 Franken. Der preisgekrönte Text wird durch eine Theaterfachperson dramatisiert und im Rahmen eines Projekts des Vereins Kulturprojekte zur Aufführung gebracht. Aus diesem Anlass erscheint der Text in einem Werkbuch.

Teilnahmebedingungen

Trägerschaft des Textwettbewerbs ist der Verein Kulturprojekte mit Sitz in Herisau. Teilnahmeberechtigt ist jeder. Über den Textwettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Aus der Teilnahme am Wettbewerb kann keine Begründung des Juryentscheids gefordert werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mit der Teilnahme am Wettbewerb erklärt sich die Gewinnerin oder der Gewinner mit der Abtretung der Urheberrechte des Siegertextes an den Verein Kulturprojekte einverstanden.

Wir installieren Wasser.



kreis wasser ag

Beratung, Planung
und Ausführung
sämtlicher
Sanitäraufgaben
Reparaturservice
Mossstrasse 52
9014 St.Gallen
Telefon 071 274 20 74
Telefax 071 274 20 79

kreis
wasser